

**Philharmonisches
Orchester
Riehen**



21.3.26 19:00

Don Bosco Basel

22.3.26 17:00

Landgasthof Riehen

Berlioz

Symphonie fantastique

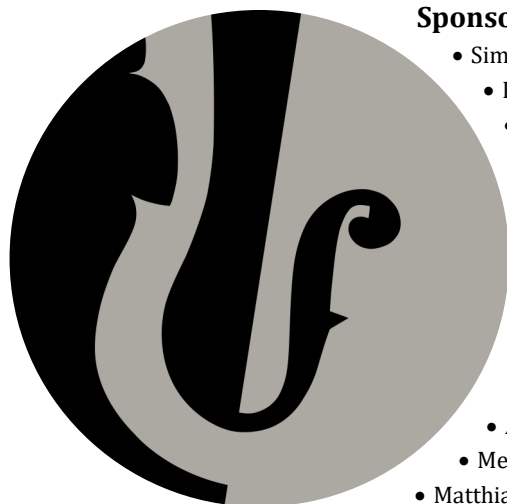
Visionen eines Künstlers in Wort und Musik

Leitung: Manuel Oswald

Schauspiel: Matthias Schuppli

Freunde des Orchesters

Wir danken unseren Passiv-, Gönner- und Sponsorenmitgliedern für ihre wertvolle Unterstützung.



Sponsoren

- Simone Forcart-Staehelin, Riehen
- Bruno Osterwalder, Riehen
- Ellis Potter, Riehen
- Martin Rudolf, Riehen
- Max und Kiki Seiler, Riehen

Gönner

- Ganter Streichinstrumente, Riehen
- Ingrid und Fridolin Hefti-Hahn, Allschwil
- Dorothea Hertig-Grauer, Riehen
- Markus Hertig-Grauer, Riehen
- Anneliese Leicher, Riehen
- Mechtild Löffler, Riehen
- Matthias Schweighauser, Riehen

Wir danken auch den Inserenten und weiteren Unterstützenden, die unerwähnt bleiben möchten.

Machen Sie mit und unterstützen Sie unser Orchester als Fördermitglied unseres Freundeskreises! Einen Überblick über alle Fördermöglichkeiten finden Sie auf Seite 22.

Inhalt

Freunde des Orchesters	2	Werkbeschreibung	14
Grusswort	3	Kammermusik-Angebot	18
Programmübersicht	5	Mitwirkende	19
Gedankenaustausch	6	Orchester	21
Darsteller: Vita	11	Mitglied werden	22
Musikalische Leitung	12	Nächste Konzerte	23

Liebes Konzertpublikum

Herzlich willkommen zu unseren Frühjahrskonzerten, in deren Zentrum ein grosses Werk steht, die *Symphonie fantastique* von Hector Berlioz!

Für das Publikum der Uraufführung 1830 sprengte der Komponist alle bisherigen formalen und stilistischen Grenzen und löste damit eine grosse Kontroverse aus. Denn die *Symphonie fantastique* entspricht weniger einer klassischen Sinfonie als vielmehr einem Blick in die Abgründe einer leidenschaftlichen Seele. Berlioz selbst nannte sein Werk ein «musikalisches Drama» und forderte, dass alle Zuhörenden das «Programm», die Geschichte hinter der Musik, in den Händen halten sollten. Ihnen, geschätztes Publikum, wird dabei heute Abend der aus Riehen stammende Schauspieler Matthias Schuppli behilflich sein, Näheres über ihn erfahren Sie auf Seite 11 dieses Programmhefts. Ab Seite 6 finden Sie auch ein Gespräch, das wir mit ihm und dem Dirigenten Manuel Oswald über Berlioz und dessen bahnbrechende Sinfonie geführt haben. Weiterführende Informationen zum Werk finden Sie ausserdem ab Seite 14.

Die Besetzung, die Sie heute auf der Bühne sehen, ist wieder ebenso gross wie an unseren Jubiläumskonzerten vor zwei Jahren, übersteigt also unsere bis anhin übliche Grösse. Einerseits verzeichnet unser Orchester erfreulichen Zuwachs in den Streicherstimmen; andererseits bietet die *Symphonie fantastique* eine Klangvielfalt, die eben nur durch die Unterstützung zahlreicher teilweise professioneller Zuzügerinnen und Zuzüger und den Einsatz von bei uns selten zum Einsatz gelangender Instrumente möglich wird, von der tiefen Tuba und den Glocken bis zu den beiden Harfen.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Konzertbesuch und Ihre Unterstützung, die solche Projekte erst möglich machen.

Tauchen Sie nun mit uns gemeinsam ein in die Träume und Visionen eines genialen Grenzgängers!

Katrin Mathieu & Astrid Pappenberger

Co-Präsidentinnen des Philharmonischen Orchestes Riehen

STEINEN APOTHEKE

Musikgehör für Ihre Gesundheitsfragen



Steinen-Apotheke AG
Steinenvorstadt 75
4051 Basel

T 061 281 95 85
steinen.apotheke@hin.ch
www.steinenapotheke.ch



WAS WIR TUN

Der Hof Narr ist ein Lebenshof in der Nähe von Zürich. Er arbeitet im Sinne der positiven Weltveränderung im Bereich der Tierrichte, der Bildungsarbeit und der Landwirtschaft. Er empfängt rund 1000 Menschen pro Monat im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wie Ethikunterricht für Schulklassen, Firmenanlässe, Familienfeiern, Hofführungen und themenspezifischen Anlässen.

Hier wurde auch die TransFARmation geboren, sie führt zusammen, was zusammen gehört und schafft Landwirtschaft mit Zukunft. 140 Höfe haben in den letzten 5 Jahren in der Schweiz dank einer TransFARmationsberatung, den Weg aus der Tierausbeutung hinein in eine (ressourcen-, menschen-, tier- und planeten-) schonende Form der Produktion gefunden.



....egal ob Hund, ob Mensch,
ob Schwein, wir alle wollen
glücklich sein



WIE SIE UNS UNTERSTÜTZEN KÖNNEN

Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit.

Mit einem monatlichen oder jährlichen Beitrag zur Patenschaft einer unserer Tierpersönlichkeiten unterstützen Sie unsere Arbeit mitsamt dem Ausbau von Lebenshöfen.

Mit einer einmaligen Spende oder einem Legat sorgen Sie dafür, dass unsere Arbeit für den Tierschutz und ein friedliches Zusammenleben weiterhin möglich bleibt.

WO WIR ZU FINDEN SIND

Besuche uns auf www.hof-narr.ch, auf Instagram: @hofnarr_in, auf Facebook: @hofnarrhinteregg, auf YouTube @hofnarr oder im echten Leben in Hinteregg.

Samstag, 21. März 2026 19 Uhr – Kulturzentrum Don Bosco Basel

Sonntag, 22. März 2026 17 Uhr – Festsaal Landgasthof Riehen

Visionen eines Künstlers in Wort und Musik

Ein Konzerttheater nach einer Idee von Matthias Schuppli, Manuel Oswald und Alexander Sloendregt

Hector Berlioz (1803 – 1869)

Symphonie fantastique op. 14 (1830)

- | | |
|---|---------|
| I. <i>Rêveries – Passions (Träumereien – Leidenschaften)</i> | ca. 15' |
| Largo – Allegro agitato e appassionato assai | |
| II. <i>Un Bal (Ein Ball)</i> | ca. 6' |
| Allegro non troppo | |
| III. <i>Scène aux champs (Szene auf dem Lande)</i> | ca. 16' |
| Adagio | |
| IV. <i>Marche au supplice (Der Gang zum Richtplatz)</i> | ca. 7' |
| Allegretto non troppo | |
| V. <i>Songe d'une nuit du sabbat (Traum einer Walpurgisnacht)</i> | ca. 10' |
| Larghetto – Allegro | |

Gesamtdauer: rund 75 Minuten (ohne Pause)

Philharmonisches Orchester Riehen

Matthias Schuppli, Schauspiel

Manuel Oswald, Leitung

Private Bild- und Tonaufnahmen

sind nicht gestattet!

Im Gespräch

Mit Schauspieler Mathias Schuppli und Dirigent Manuel Oswald im Gedankenaustausch

Lieber Matthias, lieber Manuel, wann hat euch die *Symphonie fantastique* zum ersten Mal gepackt?

Matthias Schuppli: Ich erinnere mich an eine alte Platte vom London Symphony Orchestra als Kind. Mein Vater sass immer mit diesen erklärerischen Plattenhüllen auf dem Schoss, und da habe ich die *Symphonie fantastique* zum ersten Mal gehört – wunderbar, sehr beeindruckend, die Dramatik dieser Musik.

Manuel Oswald: Bei mir war's mit Herreweghe und dem Orchestre des Champs-Élysées, auf alten Instrumenten. Dieser Serpent – das klang wie eine Musik aus einer anderen Welt. Das hat mich total gepackt.



*Musik wird Sprache und Sprache Musik. Man merkt, dass
bei seinen Texten ein sehr kluger Musiker spricht.*

Matthias Schuppli

Mit der szenischen Erweiterung wagen wir uns zum ersten Mal an ein neues Konzertformat. Was reizt euch an der Verbindung von Musik und Text?

Matthias: Berlioz hat ja unterschiedliche Programme formuliert und war sehr sprachaffin. Für mich ist es fast selbstverständlich, diese Programme ins Spiel zu bringen. Die Musik ist theatralisch, und er selber war eine durchaus theatrale Gestalt. Da ist der Zusammenhang gegeben.

Manuel: Er kommt wirklich von der Sprache her. Er benutzt Melodien aus Kantaten, die ursprünglich Text hatten. Und wenn wir das Konzept zusammen entwickeln, gehört die Sprache total dazu.

Im Zentrum von unserem Konzert steht nicht nur die Sinfonie, sondern die Figur Berlioz. Ist Berlioz Visionär, Exzentriker, Provokateur?

Manuel: Er ist ein bisschen Ikonoklast (ein Künstler, der etablierte Konventionen bewusst durchbricht). Er möchte zeigen: «Ich bin da, so bin ich.» Dass er in der ‚*Symphonie fantastique*‘ über sich spricht, ist völlig neu. Und dann ist es quasi eine feministische Sinfonie, denn das Hauptthema ist diese Frau – Harriet Smithson. Berlioz ist gleichzeitig ein Antiheld, fast psychoanalytisch – und vor seiner Zeit. Ein absolutes Genie, ein Visionär – eigentlich alles, was du gesagt hast. Und irgendwie auch ein Ikonoklast, jemand, der wirklich mit Lust zu provozieren weiss – manchmal mit einer Geste, die rotzfrech sagt: ‘Ihr könnt mich mal’ (lacht). So sehe ich ihn, speziell in diesem Stück.

Matthias: Und doch beruft er sich auf Gluck und Beethoven. Er scheint mir eine Art

konservativer Revolutionär zu sein... Er bewundert diese Vorbilder sehr.

Manuel: Ja, gleichzeitig macht er trotzdem was ganz Neues.

Matthias: Das mit dem Feminismus verstehe ich nicht ganz...

Manuel: Es ist musikalisch gemeint. In der Klassik ist das erste Thema öfter eher maskulin. Berlioz dreht das um: Das Hauptthema ist das Weibliche. Nur so ist es gemeint.

Matthias: Seine Idée fixe... sein Ideal...

Manuel: Genau. Als Vertreter des Feminismus sehe ich ihn eher nicht.

Wie findet man eine gute Balance zwischen Text und Musik, ohne den Spannungsbogen der Sinfonie zu unterbrechen?

Matthias: Indem ich nur seine eigenen Texte zu dieser Sinfonie genommen habe und ein Manuskript daraus erstellt habe. Die Musik soll absolut im Vordergrund stehen. Ich fühle mich eher als Rahmenfigur, als Gastgeber, quasi.

Manuel: Der Text hilft wirklich, noch tiefer in die Musik zu gehen. Gerade im ersten Satz versteht man vieles erst, wenn man den Text kennt. Mit deinen Texten verstärkt das noch seine Vision.

Matthias: Er ist auch ein grossartiger Sprachkünstler. Sehr gedrechselt, sehr perfekt, und doch einfach ist seine Ausdrucksweise, mit der er versucht sprachlich Verbindungen zu schaffen zwischen den musikalischen Inseln.

Matthias, was reizt dich daran, Berlioz zu verkörpern? Hat Berlioz etwas Tragisches oder eher etwas Tragikomisches?

Matthias: Figuren zwischen Tragik und Komik haben mich immer gereizt. Das Komische an Berlioz liegt in seiner Verzweiflung, in seinem Nicht-verstanden-werden, seinem Kämpfen um eine Existenz. Das hat gleichzeitig etwas sehr Ernstes aber auch Komisches. Damit kann ich mich durchaus identifizieren (lacht).

Manuel, was bedeutet es, dieses kühne und visionäre Werk mit einem Amateurorchester zu erarbeiten?

Manuel: Dass ein Text dazukommt, hilft sehr. Wenn man sagt, warum etwas lauter oder leiser sein soll, kommt man auf eine andere Ebene. Und in Riehen spielen die Leute wirklich gut. Die Schwierigkeit ist die französische Leichtigkeit, die Transparenz. Und die Extreme: „quasi niente“ und dann irrsinnig laut – aber mit Qualität. Gleichzeitig macht es enorm Spass, diese Palette zu erforschen.

Verändert sich dein Blick auf die Partitur, wenn eine gesprochene Ebene dazu kommt?

Manuel: Total. Es ist inspirierend. Ich sehe das wie einen Dialog, der im Konzert stattfindet.

Matthias: Die Übergänge zwischen Sprache und Musik haben für mich immer etwas Magisches. Musik wird Sprache und Sprache Musik. Man merkt, dass bei seinen Texten ein sehr kluger Musiker spricht. Für mich ist dieser Komponist auch ein Maler. Er schafft



musik oesch basel
DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03

NEUBAU • REPARATUR • ZUBEHÖR VON STREICHINSTRUMENTEN



ULRICH HEIMANN
GEIGENBAUMEISTER

Lörracher Straße 18
D – 79576 Weil am Rhein
Tel. +49 (0) 7621 – 7 56 16
www.geigenbau-heimann.de

Auszeichnungen: Preisträger für Violine im „Geigenbau-Wettbewerb Jacobus Stainer 1993“
Silbermedaille für Viola im „Internationalen Geigenbau-Wettbewerb Mittenwald 1989“

unglaubliche Bilder aus Klängen. Auch das Geräuschhafte bringt er zu grosser Bedeutung.

Manuel: Eigentlich ist er der Erste, der das Terrain der späteren 'poèmes symphoniques' eröffnet. Er bereitet den Weg für Strauss, Liszt, Wagner. Beethoven hat die Saat gepflanzt, aber bei Berlioz bekommt es einen Charakter.

Matthias: Beethoven war für ihn ein grosses Vorbild – und Gluck. Im heutigen Konzertbetrieb fallen auch sie – manchmal zwischen die Stühle.

Manuel: Beethoven war im Geiste auch ein Ikonoklast. Jede Sinfonie setzt neue Regeln. Das ist sehr ähnlich.



Ein Konzert muss sich wie eine innere «Massage» anfühlen.

Manuel Oswald

Was wäre euer Wunsch, was das Publikum von dieser Aufführung mitnimmt?

Matthias: Eine Betroffenheit. Starke Eindrücke, grosse musikalische Bilder. Bei Berlioz gibt es nicht Gut und Schlecht. Im Glück ist immer schon die Angst. Und in der Vitalität der Walpurgisnacht steckt eine unglaubliche Kraft...

Manuel: Ich sehe den letzten Satz fast wie eine Katharsis. Alle Elemente kommen zusammen, und es entsteht eine unglaubliche Energie, ein Befreiungsschlag. Ein Konzert muss sich wie eine innere «Massage» anfühlen. Wenn Matthias alias Herr Berlioz bei uns ist, soll das noch deutlicher werden.

Matthias: Das Feuer ist sein Element. Zerstörerisch und heilig zugleich. Vielleicht fühlte er sich ein wenig wie Prometheus, der das Heilige Feuer stiehlt, um die Welt zu verändern.

Hatte Berlioz ein Sendungsbewusstsein?

Matthias: Unbedingt. Er hat eine idealistische Haltung.

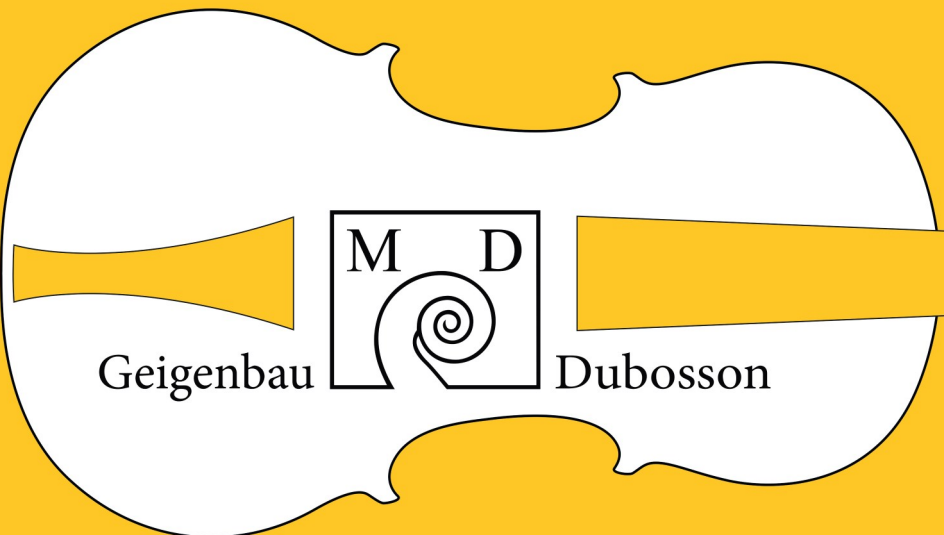
Manuel: Es ist seine eigene Geschichte, aber sie ist für alle. Harriet Smithson ist seine erste wirklich seriöse Liebe. Er zitiert seine erste Jugendliebe im ersten Satz – diese naive Melodie... Dann kommt das Eigentliche. Deshalb klingt der Anfang so nostalgisch.

Matthias: Und Harriet ist überhöht, weil er sie als Shakespeare-Figur auf der Bühne kennenlernt. Er liebt seine Idee mehr als die Frau. Darum gibt's Krach: Kaum verheiratet, ist es vorbei... (alle lachen) Schiller hat ihn fasziniert – mehr als Goethe. Er war begeistert von Schillers feurigem Temperament.

Manuel: Ja, das passt zu ihm.

Ich freue mich riesig auf unser gemeinsames Abenteuer und danke euch ganz herzlich für das Gespräch!

Das Gespräch führte Alexander Sloendregt.



Geigenbau Dubosson

Reparaturen • Restaurationen • Rückbau alter Instrumente in ihren Originalzustand • An- und Verkauf alter Meisterinstrumente und Bögen • Schülerinstrumente • Vermietungen Etuis, Saiten und Zubehör

Gerbergasse 53 • Telefon 061 261 46 42 • www.geigenbau-dubosson.ch

Suchen Sie
nach dem
passenden
Instrument?



GEIGENBAU REUTER

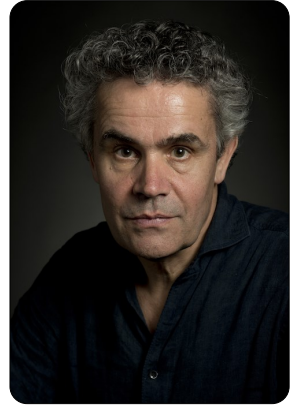
Innere Margarethenstrasse 10, Basel
geigenbau-reuter.ch



Matthias Schuppli *Schauspiel*

Matthias Schuppli spielte als junger Schauspieler nach seiner Ausbildung bei Ellen Widmann und Hörspielen mit Gert Westphal grosse klassische Rollen an den Bühnen der Stadt Bonn, an der Freien Volksbühne in Berlin, am Thalia Theater Hamburg und am Schauspielhaus Zürich. Dazu gehörten Shakespeares Hamlet, Schillers Ferdinand in Kabale und Liebe und Essex in Elisabeth von England von Ferdinand Bruckner.

Wichtige Zusammenarbeiten verbinden ihn mit namhaften Partnern und Regisseuren wie u.a. Rudolf Noelte, Achim Benning, Dieter Wedel, Maria Schell, Michael Degen und Martin Benrath. Sein Weg führte ihn in zahlreichen schönen Rollen durch viele grosse und kleine Theater in Deutschland, Österreich und der Schweiz, darunter das Fritz Rémond Theater in Frankfurt, das Kleine Theater und das Contra Kreis Theater in Bonn oder das Stadttheater der Bühnen Bern. Matthias Schupplis letzte Arbeiten für das Schauspiel waren Möbius in Die Physiker von Dürrenmatt, Wronskij in Anna Karenina von Tolstoi in Bonn und auf Tournee sowie Salieri in Amadeus von Peter Shaffer.



Eine berufsbegleitende Gesangsausbildung entführt ihn auch vermehrt ins Musiktheater: Er war als schauspielerischer Bénédict in Hector Berlioz' Béatrice et Bénédict nach Shakespeare am Luzerner Theater und in vielen Rollen zwischen Gesang und Sprache am Léhar Festival Bad Ischl – etwa als Sigmund Freud in Wiener Blut in der Regie von Thomas Enzinger – sowie in grossen schweizerischen, österreichischen und deutschen Musicalproduktionen zu erleben. So spielte er – u.a. in der Regie von Stefan Huber – Sesemann und den Alpöhi in Heidi – Das Musical am Walensee, den Oberst Pickering in My Fair Lady in der Regie von Isabella Gregor sowie Annemaries Vater, Wolfram Geiser, im Dällebach Kari -Musical und -Revival in der Regie von Andreas Gergen und Simon Eichenberger.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Regisseur Leonard Prinsloo; in dessen Regie war er beispielsweise George in La Cage aux Folles an der Bühne Baden bei Wien. Schupplis letzte Bühnenarbeiten im vergangenen Jahr bei den Festspielen nahe Frankfurt waren Horace Vandergelder in der musikalischen Komödie Hello, Dolly und Doc in West Side Story.

Neben seiner Schauspielertätigkeit – auch in internationalen Film- und Fernsehproduktionen – erarbeitete Matthias Schuppli regelmässig in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Musikern und Komponisten zahlreiche eigene Abende zwischen Sprache und Musik: Mit Hermann Hesses Stunden im Garten gastierte er beispielsweise im Waldhaus in Sils Maria, im Museo Hesse in Montagnola, im Deutschen Literatur-Archiv in Marbach und am Basler Hesse Festival.

Seine letzte grosse Rezitation, in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Alfred Knüsel und der Schauspielerin Verena Buss, galt der Ilias von Homer in der Skulpturenhalle Basel. Im April 2026 wird er im Stadtcasino Basel in Zusammenarbeit mit Jan Schultz und dem Collegium Musicum Basel zum Ballett von Beethovens Die Geschöpfe des Prometheus die humoristischen Texte von Peter Ustinov bringen.

Matthias Schuppli erhielt Förderpreise von der Akademie der Künste in Berlin und von der Armin Ziegler Stiftung Zürich sowie den Riehener Kulturpreis.

Webseite: www.matthiasschuppli.ch | Bildnachweis: © Nadja Winzenried



Manuel Oswald *Dirigent*

Die Arbeit des Schweizer Dirigenten Manuel Oswald ist geprägt von gelebtem Zuhören, feiner Kommunikation und einem tiefen Verständnis für musikalische Prozesse – Qualitäten, die aus seiner langjährigen Erfahrung als professioneller Kammermusiker erwachsen sind.

Manuel Oswald wuchs in der Romandie auf und lebt heute in Zürich. Er studierte Geige und Kammermusik unter anderem bei Rainer Schmidt, Walter Levin und dem Hagen Quartett in Basel und am Mozarteum Salzburg und später an der Zürcher Hochschule der Künste, wo er seine Dirigierausbildung (MAS) bei Johannes Schlaefli absolvierte.

Besonders prägend war einerseits die Arbeit mit dem Quartett an der ganzheitlichen Werkbetrachtung bei Sir András Schiff, sowie – für die zeitgenössische Musik – die Arbeit unter dem Dirigat von Pierre Boulez als Mitglied des Lucerne Festival Academy Orchestra.

Er begann seine professionelle Musikerlaufbahn als Mitglied des Gémeaux Quartetts und später des Merel Quartetts, beide fest verankert im internationalen Konzertleben. Begleitend unterrichtete er Kammermusik an den Hochschulen in Basel und Luzern. Als künstlerischer Co-Leiter des Kammermusikfestivals Monuments Musicaux in Basel (2017–2023) widmete er sich intensiv innovativen Konzertformaten.

Seit 2021 widmet er sich ausschliesslich der Orchesterleitung. Heute ist er Dirigent des Stadtorchesters Luzern und des Philharmonischen Orchesters Riehen.

Zu den besonderen Repertoiremomenten der vergangenen Saison zählten ein Konzert im KKL Luzern mit Schuberts grosser C-Dur-Sinfonie sowie Brahms-Motetten. Grosse Beachtung fand auch die Uraufführung von Beethovens Violinkonzert in einer neuen Fassung für Akkordeon, arrangiert und gespielt von Viviane Chassot, die vom Publikum wie von der Kritik begeistert aufgenommen wurde.

In der kommenden Saison setzt Manuel Oswald seine konsequente Repertoire-Erweiterung fort. Auf dem Programm stehen unter anderem Berlioz' *Symphonie fantastique* in Basel, eine Uraufführung in Zusammenarbeit mit dem Volksmusiker Andreas Gabriel sowie ein weiteres Konzert im KKL Luzern mit Mussorgskys *Bilder einer Ausstellung* und Werken von Lili Boulanger und Mel Bonis.

Kammermusik bleibt dabei stets die Quelle seines künstlerischen Denkens: das Spannungsfeld zwischen Individuum und Kollektiv. Für ihn lebt die grösste Sinfonie von denselben Prinzipien wie ein Quartett – von der Qualität der Aufmerksamkeit, von Vertrauen und der Kultivierung des gegenseitigen Zuhörens.

Brigitte Kassubek *Konzertmeisterin*

Brigitte Kassubek begann das Geigenspiel mit 8 Jahren. In ihrer Jugend war sie mehrfach Landespreisträgerin beim Wettbewerb «Jugend musiziert» und langjähriges Mitglied im Landesjugendorchester Baden-Württemberg.

Sie studierte zunächst Violine an der Musikhochschule Mannheim bei Valery Gradow, wechselte später zu einem Mathematik- und Physikstudium in Freiburg i.Br. Dort war sie Konzertmeisterin im Akademischen Orchester Freiburg.

Heute arbeitet sie als Mathematik- und Physiklehrerin am Gymnasium Rheinfelden (Baden). Seit 2009 spielt sie im Philharmonischen Orchester Riehen, seit 2011 als Konzertmeisterin. Als «rechte Hand» des Dirigenten wirkt sie als grosse Zugkraft für das ganze Orchester.



Vincent Providoli *Streicherproben+*

Vincent Providoli studierte an der Musik-Akademie Basel. Hier unterrichtet er an der Musikschule Violine und Viola und an der Hochschule Fachdidaktik und -methodik.

Seine Kammermusikpartner:innen sind Marret Popp, Chisaki Kito, Renato Wiedemann und Susanne Mathé. Mit seinen erwachsenen Schüler:innen erarbeitet er regelmässig Kammermusikwerke für Konzertauftritte. Besonders begeistert ihn, Wiedereinsteiger:innen die Geheimnisse des Violin- und Violaspiels nahezubringen.

Vincent Providoli ist Präsident des Freundeskreises Basler Streichquartett und Vizepräsident des Kammermusikfestivals «artclassics basel». Web: artclassics.ch und www.baslerstreichquartett.ch

Alexander Sloendregt *Leitung Bläser*

Alexander Sloendregt genoss ab 7 Jahren Klavierunterricht, später folgten Fagott und Orgel. Er studierte in Bern Klavier, zudem besuchte er Lehrgänge in Blasmusikdirektion, Filmmusik und Orchesterkomposition.

Viele Jahre arbeitete er freiberuflich als Klavier- und Musiktheorielehrer, Korrepetitor, Komponist und Verleger. Heute ist Sloendregt hauptberuflich als Lokomotivführer tätig und wohnt in Dornach.

Das Philharmonische Orchester Riehen, in dem Sloendregt seit 2010 als Fagottist mitwirkt und seit etlichen Jahren kompetent und erfolgreich die Bläserproben leitet, hat mit «Lebensbilder», «Wilhelmus & Helvetia», «Elegie» und «Farewell» bereits einige seiner Kompositionen zur Uraufführung gebracht.



Komponist & Werk



”

«Je veux la vie, la vraie, la brûlante vie dans la musique.»

Hector Berlioz in einem Brief an seinen Freund Hubert Ferrand,
1829

Hector Berlioz: **Symphonie fantastique op. 14**

Abb.: Berlioz-Porträt von Émile Signol, 1832

Visionen eines Künstlers – ein Konzerttheater zu Berlioz' *Symphonie fantastique*

Die im Original *Épisode de la vie d'un artiste, symphonie fantastique en cinq parties* betitelte Sinfonie ist von ihrer Anlage her zutiefst theatralisch: Fünf Szenen, die wie Visionen eines fiebernden Geistes ineinander übergehen, getragen von einer Melodie, die zur Hauptfigur wird. In unserer Produktion greifen wir diesen szenischen Kern auf und verbindet Wort und Musik zu einem Konzerttheater.

Ein Schauspieler tritt als Berlioz' inneres Gegenüber auf – nicht als historisches Abbild, sondern als Stimme seiner Leidenschaft, seiner Obsession, seiner Bilderwelt. Zwischen den Sätzen öffnet er kurze poetische Räume, in denen Gedanken und Erinnerungsfragmente aus Berlioz' eigener Sprache aufscheinen. Die Musik bleibt das Zentrum; die Worte sind ein leiser Widerhall der Visionen, die sie hervorruft.

So entsteht ein Abend, in dem die *Symphonie fantastique* nicht nur erklingt, sondern als seelische Landschaft erfahrbar wird – ein Werk, das sich selbst erzählt.

Mit diesem inneren Blick auf den Komponisten öffnet sich der Weg zur eigentlichen Geschichte des Werks – einer Geschichte, die Berlioz selbst in seinen Programmen und Memoiren festgehalten hat und die die Sinfonie von innen her antreibt.

Ein musikalisches Drama zwischen Wirklichkeit und Vision

Als Hector Berlioz 1830 seine *Symphonie fantastique* vollendete, schuf er mit gerade einmal 26 Jahren ein Werk, das die Gattung der Symphonie radikal erweiterte. Nur wenige Jahre nach Beethovens Tod wagte er, was zuvor kaum denkbar war: Er verband die Form der Sinfonie mit einer expliziten Handlung, die er selbst als «instrumentales Drama» bezeichnete. Die Musik sollte nicht nur Gefühle ausdrücken, sondern konkrete Bilder, Szenen und seelische Zustände hervorrufen – ein künstlerischer Schritt, der für das Pariser Publikum wie ein ästhetischer Urknall gewirkt haben muss und der die Musikgeschichte nachhaltig veränderte.

Der biografische Hintergrund ist ungewöhnlich offen dokumentiert. 1827 sieht Berlioz in Paris die englische Schauspielerin Harriet Smithson als Ophelia in *Hamlet*. Der Eindruck trifft

ihn mit elementarer Wucht. Er verliebt sich heftig, obsessiv, schlaflos. Seine Briefe und Memoiren berichten von nächtlichen Wanderungen durch Paris, von Verzweiflung, Sehnsucht und einem Gefühl existenzieller Leere. Aus dieser Überwältigung heraus entsteht die Idee zu einer Sinfonie, die seine innere Welt in Klang verwandeln sollte und mit der er danach trachtete, die Gunst seiner Angebeteten zu gewinnen – in der Hoffnung, dass die Musik dort Eindruck mache, wo Worte versagt hatten. Smithson jedoch nahm zunächst keinerlei Notiz von ihm; erst zwei Jahre später hörte sie die *Symphonie fantastique*, erkannte den Mann hinter der Musik und trat in sein Leben – eine Verbindung, die sich jedoch bald als brüchig erwies und nach einigen unglücklichen Jahren zerfiel.



Harriet Smithson um 1825-1830
Ölgemälde von George Clint

Die Idée fixe – eine Melodie als Figur

Im Zentrum des Werks steht die **Idée fixe**, eine lange, geschwungene Melodie, die die Geliebte verkörpert. Sie erscheint in jedem der fünf Sätze, aber stets in veränderter Gestalt – als leidenschaftliche Vision, als Walzer, als pastorale Erinnerung, als letzter Gedanke vor der Hinrichtung, als groteske Verzerrung im Hexensabbat.



Diese Melodie ist mehr als ein Leitmotiv: Sie ist eine Figur, die sich durch die Handlung bewegt. Berlioz beschreibt sie als «leidenschaftlich, doch fein und zurückhaltend» – ein musikalisches Porträt Harriet Smithsons, das sich in Dynamik, Phrasierung und harmonischer Spannung spiegelt. Die Idée fixe ist das dramaturgische Rückgrat der Sinfonie und zugleich ein kompositorischer Geniestreich, der späteren Entwicklungen – von Liszts Tondichtungen über Wagners Leitmotive bis hin zu den motivischen Techniken der Filmmusik – den Weg bereite.

Die fünf Sätze der Sinfonie

I. Rêveries – Passions (Träumereien – Leidenschaften)

Der erste Satz führt in die seelische Landschaft des Künstlers: seine Unruhe, seine Melancholie, seine ziellosten Freuden – und dann die plötzliche, überwältigende Liebe. Die Idée fixe erscheint zum ersten Mal, begleitet von unregelmässigen, stechenden Rhythmen der tiefen Streicher, die das rasende Herz des Protagonisten hörbar machen.

Die Musik durchläuft eine Folge emotionaler Extreme: leidenschaftliche Aufwallungen, eifersüchtige Wut, zärtliche Rückfälle, religiöse Tröstungen. Berlioz' Orchestrierung ist hier bereits von ungewöhnlicher Kühnheit: flackernde Dynamik, abrupte Kontraste, Linien, die wie Gedankenketten aufblitzen und wieder verschwinden. Der Satz endet erschöpft, als sei der Protagonist von seinen eigenen Gefühlen überrollt worden.

Komponist & Werk

II. Un bal (Ein Ball)

Ein glanzvoller Ballsaal, ein schimmernder Walzer, zwei Harfen, die den Raum in Licht tauchen – und mitten in dieser eleganten Welt erscheint erneut die *Idée fixe*. Der Künstler



sieht seine Geliebte unter den Tänzern, doch sie entzieht sich ihm ständig. Der Walzer steigert sich zu rauschender Brillanz, bricht plötzlich ab, und die Vision zerfällt.

Die Harfen spielen hier eine besondere Rolle: Berlioz hebt ihre klanglichen Möglichkeiten hervor, von kristalliner Zartheit bis zu geheimnisvoller Tiefe. Der Walzer bleibt jedoch ein Trugbild – ein Moment des Glanzes, der den Protagonisten nicht befreit, sondern seine Obsession verstärkt.

III. Scène aux champs (Szene auf dem Lande)

Der dritte Satz öffnet eine weite, pastorale Landschaft. Zwei Hirten rufen einander über die Felder hinweg zu, begleitet vom Rascheln der Bäume und dem Atem der Natur. Ihre Rufe erinnern an den traditionellen *Ranz des vaches*, einen Kuhreihen, der seit jeher mit Ferne und stiller Sehnsucht verbunden ist. Für einen Moment findet der Künstler Ruhe, Hoffnung, eine Ahnung von Trost.



Doch die *Idée fixe* kehrt zurück – zunächst zart, dann zunehmend bedrängt. Dunkle Vorahnungen ziehen auf, die Idylle beginnt zu kippen. Die Musik wird unruhig, verdichtet sich zu einer Spannung, die wie ein innerer Kampf wirkt, ein Drängen und Zurückweichen, das sich in einem eruptiven Höhepunkt entlädt. Am Ende erklingt der Ruf des ersten Hirten erneut, doch der zweite antwortet nicht mehr. Stattdessen grollt ferner Donner. Ein Moment von fast theatralischer Stille – als würde die Natur selbst den Atem anhalten. Kaum ein Komponist hat den Schmerz des Alleinseins in seiner Eindringlichkeit je übertroffen.

IV. Marche au supplice (Der Gang zum Richtplatz)

Der Künstler träumt, er habe seine Geliebte ermordet und werde nun zur Hinrichtung geführt. Die Opiumvision verwandelt sich in einen düsteren, unerbittlichen Marsch. Schwere Trommeln, scharfes Blech und ein unnachgiebiger Rhythmus treiben die Prozession voran.

Kurz vor dem Fall der Guillotine erscheint ein letztes Mal die *Idée fixe* – ein flüchtiger Gedanke an die Geliebte. Dann wird sie abrupt abgeschnitten: musikalisch wie erzählerisch der Schlag der Klinge. Berlioz komponiert hier bereits in Szenen – lange bevor das Musiktheater diese Freiheit für sich reklamierte.

V. Songe d'une nuit du sabbat (Traum einer Sabbatnacht)

Der letzte Satz entfesselt ein delirierendes Pandämonium. Der Künstler sieht sich auf einem Hexenfest, umgeben von Geistern, Dämonen, Zauberern und grotesken Gestalten, die sich zu

seiner eigenen Beerdigung versammelt haben. Die *Idée fixe* erscheint erneut – nun verzerrt, trivial, grotesk gespielt von der Es-Klarinette, eine höhnische Karikatur ihrer selbst.



Berlioz lässt Totenglocken erklingen, und als hätte er ihn mit einem diabolischen Grinsen neu erfunden, zitiert und parodiert er den gregorianischen *Dies irae*, das Jüngste Gericht aus der katholischen Totenmesse, mischt ihn mit einem wilden Hexentanz und steigert die Musik zu einem grellen, entfesselten Finale, mit dem die Vision abrupt endet – ein musikalisches Fieberbild, das die Grenzen zwischen Traum und Albtraum verwischt und in seiner theatralischen Überzeichnung bis heute modern wirkt.

Die Geburt einer neuen musikalischen Wirklichkeit

Die fünf Sätze entfalten sich wie Stationen eines seelischen Ausnahmezustands, in dem Leidenschaft, Erinnerung und Vision ineinandergreifen. Am Ende steht kein geschlossenes Bild, sondern ein offener Raum, in dem Traum und Realität ununterscheidbar werden.

Die *Symphonie fantastique* bleibt ein Werk, das weit über die Grenzen der reinen Sinfonie hinausreicht. Ihre Musik entwirft Bilder, Figuren und innere Landschaften, die sich mit jeder Aufführung neu formen. Berlioz hat diese theatralische Dimension selbst angelegt: eine Kunst, die das Innere nach aussen kehrt und die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Vorstellung durchlässig macht. In dieser Offenheit liegt bis heute ihre besondere Kraft.



Berlioz dirigiert seine *Symphonie fantastique*
Karrikatur von Andreas Geiger, 1846

© 2026 Alexander Sloendregt

Entstehung: 1827 – 1830

Uraufführung: 5. Dezember 1830 im Pariser Conservatoire unter der Leitung von François-Antoine Habeneck

Besetzung: 2 Flöten (Piccolo), 2 Oboen (Englischhorn), 2 Klarinetten, 4 Fagotte
4 Hörner, 2 Kornette, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 2 Tuben
2 Harfen, Pauken (4 Spieler), grosse + kleine Trommel, Becken, 2 Glocken
Streicher

Spieldauer: ca. 55 Minuten



061 401 38 19
www.anklingaerten.ch

WINTERSCHNITT
HÄLT IHREN
GARTEN FIT!

ANKLIN
GÄRTEN AG

Henz

METZGEREI

Riehen + Laufen



Unser neues Angebot: Kammermusik für Ihren Anlass!

Das Philharmonische Orchester Riehen spielt für Sie in kleineren Formationen bei privaten oder geschäftlichen Anlässen Kammermusik. Bitte wenden Sie sich zur Planung eines solchen musikalischen Beitrags an unser Orchestermitglied Gabriela Puls (+41 77 535 39 12). Das Orchester wird dann aus seinen Mitgliedern eine passende Kammermusikgruppe zusammenstellen!



Das Orchester wird dann aus seinen Mitgliedern eine passende Kammermusikgruppe zusammenstellen!

Die heutige Besetzung des **Philharmonischen Orchesters Riehen** nach Instrumentengruppen:

Violine I

Brigitte Kassubek*
Andrea Allmendinger
Valentin Amrhein
Pierrine Gilgen
Gérard Gsegner
Isabelle Gutzwiller
Christoph Koella
Lisa Marschall
Marret Popp-Liesum
Sandrine Rütimeyer
Janna Scheipers
Gabrielle Schmid-Imhoff
Valin Wang

Violine II

Vincent Providoli*
Anna Didden
Sabine Hertig
Saskia Heyn
Katrin Mathieu
Ursula Mesmer
Helen Oxley
Astrid Pappenberger
Tanja Thiele
Eva Clara Triller-Potter

Viola

Julia Richter*
Maja Briner
Angela Hofmann
Cornelia Kneser
Giuseppe Lisa
Hella Meyer-Alber
Annemarie Pfleghaar
Gabriela Puls
Rhea Rieben
Anna Ross
Hans Vogel

Violoncello

Caroline Krämer*
Madeleine Bettler
Désirée Eberhardt
Claudine Gsegner
Sietske Heyn
Ekkehard Kauffmann
Chantal Langlotz
Johannes Liesum
David Tréfas

Kontrabass

Nina Walcher*
Claudia Brunner
Marc Buchmann
Sonja Sloendregt

Flöte / Piccolo

Christina Berchtold
Diane Walbert Fischer

Oboe / Englischhorn

Nicolas Galle
Sabine Petris

Klarinette

Sabine Hebeisen
Alexander Michel

Fagott

Benjamin Gallinet
Josua Geyer
Florentin Krämer
Alexander Sloendregt

Horn

Simon Fisch
Fanette Gernez
Micha Lewedez
Lorenz Liesum

Trompete / Kornett

Matthias Büsse
Markus Hasselblatt
Jasmin Weinelt
Patrick Wyss

Posaune

Andreas Grimm
Oleksandr Lisun
Sergei Yemelyanenko

Tuba

Alexis Iffer
Maximilian Müller

Harfe

Noemi Mettler
Mina Schmitt

Pauke / Perkussion

Yuriko Hänni Sekiguchi
Raphael Hautle
Lucas Hettinger
Adrian Schär

**Konzertmeisterin / Stimmführung*

Mitspielen

Wenn Sie ein Musikinstrument gut beherrschen und idealerweise schon Orchestererfahrung haben, würden wir Sie gerne als Aktivmitglied aufnehmen. Bitte wenden Sie sich doch über unser Kontaktformular auf unserer Webseite www.phil-orchester-riehen.ch an den Orchestervorstand.

Weitere Fördermöglichkeiten zur Unterstützung unseres Orchesters finden Sie auf Seite 22 dieses Programmhefts.

SCHLÖHLEIN

Musiknoten und -bücher, neu und antiquarisch

JETZT AN NEUER ADRESSE!

Leonhardsgraben 50 4051 Basel
061 261 43 17 info@schloehlein.ch
www.schloehlein.ch



Anna Didden
Med. Massage EFA
Rhythmische Massage

Weisse Gasse 14
CH-4001 Basel

T +41 (0)79 811 54 37
E info@anna-didden.ch
www.anna-didden.ch


Physiotherapie Arwin Zijlema

Orthopädische und neurologische Rehabilitation

Weisse Gasse 14 - 4051 Basel

+41 78 635 85 61



IMPRESSUM

Programmheft Frühlingskonzerte 2026

Herausgeber:	Philharmonisches Orchester Riehen, Morystrasse 34, 4125 Riehen
Kontakt:	+41 (0)61 601 09 73, info@phil-orchester-riehen.ch
Redaktion/Gestaltung:	Alexander Sloendregt
Titelseite:	Giuseppe Lisa
Druck und Auflage:	SAXOPRINT AG, Zürich; 500 Exemplare
Copyright:	Verein Philharmonisches Orchester Riehen, 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Wir danken der Gemeinde Riehen
für die grosszügige Unterstützung.

RIEHEN
LEBENSKULTUR

Das **Philharmonische Orchester Riehen** wurde im März 2004 gegründet und hat sich seither als fester Bestandteil des regionalen Musiklebens etabliert. Mit seinem ambitionierten Repertoire, seiner klanglichen Vielfalt und künstlerischen Neugier setzt das Ensemble immer wieder neue Akzente und lädt zu musikalischen Entdeckungen ein.

Als erster Dirigent wirkte Bruno Haueter, Organist und Gründervater des Orchesters. Er gab im Herbst 2006 den Taktstock an den Geiger Jan Sosinski weiter, unter dessen Führung das Amateuorchester eine erstaunliche Klangqualität und ausgeprägten musikalischen Ausdruck entwickelte. Sosinski ging Ende September 2022 in den Ruhestand und anfangs Oktober 2022 übernahm Manuel Oswald die musikalische Leitung. Ursprünglich ebenfalls Geiger, widmet er sich seit 2021 ausschliesslich dem Dirigieren.



Foto: © Philippe Jaquet

Pro Jahr erarbeitet das Philharmonische Orchester Riehen zwei Konzertprogramme, die jeweils in Riehen und an weiteren Spielorten der Region zur Aufführung gelangen. Immer wieder verlässt das Ensemble bewusst den Rahmen traditioneller Konzertformate und öffnet sich neuen künstlerischen Impulsen – etwa mit der Uraufführung des Konzerts für Marimba und Orchester von Markus Götz im Herbst 2010 (Solistin: Edith Habraken) oder dem Cross-over-Projekt mit dem Thomas Moeckel Jazz Quartett im Jahr 2013. Auch innerhalb des Orchesters entstehen neue Werke: So kamen mit «Lebensbilder», «Wilhelmus & Helvetia», «Elegie» und «Farewell» bisher vier Kompositionen des Orchestermitglieds Alexander Sloendregt zur Uraufführung.

Für seine Verdienste um die Förderung des Laienmusizierens und seinem kontinuierlichen Engagement zur Bereicherung des kulturellen Lebens der Region wurde das Philharmonische Orchester Riehen im Jahr 2014 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Riehen ausgezeichnet.

Mitglied werden

Aktivmitglieder

Wenn Sie bei uns mitwirken möchten, vorzugsweise Orchestererfahrung haben und ein Musikinstrument gut beherrschen, möchten wir Sie gerne kennenlernen.

Auf der Webseite www.phil-orchester-riehen.ch finden Sie alle Informationen sowie ein Kontaktformular. Oder nehmen Sie per E-mail mit uns Kontakt auf: info@phil-orchester-riehen.ch

Freunde des Orchesters

In unserem Förderkreis unterstützen Sie uns als Passiv-, Gönner- oder Sponsorenmitglied:

- **Sponsorenmitglieder** erhalten pro Konzertserie zwei Konzertkarten.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 250.-, *forte* CHF 500.-, *fortissimo* CHF 1000.-.
- **Gönnermitglieder** erhalten pro Konzertserie eine Konzertkarte.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 100.-, *forte* CHF 200.-.
- **Passivmitglieder** erhalten für jede Konzertserie die Informationen über Vorverkauf und Konzerte.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 30.-, *forte* CHF 50.-.

Sowohl Gönner- als auch Sponsorenmitglieder werden auf Wunsch in den Programmheften erwähnt – für Firmen eine wirkungsvolle Werbung (siehe auch Seite 2 dieses Programmhefts).

Ihre Anmeldung nehmen wir auch gerne schriftlich entgegen:

Katrin Mathieu, Morystrasse 34, 4125 Riehen

E-mail: info@phil-orchester-riehen.ch

Auch einmalige Spenden sind sehr willkommen: Entweder mit Twint (siehe gegenüberliegende Seite) oder direkt auf unser Konto bei der Basler Kantonalbank: IBAN CH35 0077 0016 0417 0327 5.

Herzlichen Dank!

Nächste Konzerte

Herbst 2026

Samstag, 19. September 19 Uhr — Martinskirche Basel

Sonntag, 20. September 17 Uhr — Landgasthof Riehen

C. M. von Weber: Fagottkonzert F-Dur op. 75 (*Solist: Rui Lopes*)

R. Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 «Rheinische»

Frühjahr 2027

Samstag, 13. März 19 Uhr — Martinskirche Basel

Sonntag, 14. März 17 Uhr — Landgasthof Riehen

A. Sloendregt: Auftragswerk (Uraufführung)

J. Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Möchten Sie über unsere Aktivitäten im Jahresverlauf informiert bleiben?
Dann melden Sie sich auf unserer Webseite für unseren Newsletter an:
www.phil-orchester-riehen.ch

 philorchesterriehen  phil_orchester_riehen

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen





brigitte hasler[®]

IHR PARTNER FÜR IMMOBILIEN.

Beratung | Verkauf | Schätzung | Renovation | Umbauten | Arztpraxen
Telefon 061 681 63 55 www.brigittehasler.ch

